CDU

Verrat überall

Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler Arnold Vaatz, einst Jungstar der Ost-Union, versucht ein Comeback auf Bundesebene.

In der Maske entdeckte Sachsens Umweltminister Arnold Vaatz plötzlich den Menschen im ehemaligen SED-Funktionär Klaus Bartl. Der CDU-Mann Vaatz und der PDS-Landtagsabgeordnete Bartl, die sich bislang meist scharf attackierten, saßen vor einer Talkshow gemeinsam am Schminktisch beim Mitteldeutschen Rundfunk.

Wie normale Menschen plauderten sie miteinander; als Vaatz mit der Marlboro in der Hand vergeblich nach Streichhölzern kramte, zückte Bartl sein Feuerzeug. Und der Minister dankte sogar.

Derartige Nettigkeiten wären noch vor ein paar Monaten undenkbar gewesen. Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler Vaatz, 41, ließ bislang kaum eine Gelegenheit aus, seine einstigen Peiniger anzugehen. Genosse Bartl, vormals Abteilungsleiter Staat und Recht der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt, war perplex: „Die friedliche Atmosphäre war für mich überraschend."

Solche Aha-Erlebnisse verschafft Vaatz derzeit nicht nur ehemaligen SED-Kadern. Auch für die eigenen Parteifreunde hält der Sachse seit wenigen Wochen Überraschungen parat.

Denn Vaatz, im DDR-Nachwende-Deutschland erst zur ostdeutschen Polithoffnung hochgelobt, dann als Wüterich, Fanatiker und Querulant abgekanzelt, will nun wieder vorn mitmischen. Ende des Monats wird er auf dem CDU-Bundesparteitag in Hannover für den 43köpfigen Vorstand kandidieren. Seine Chancen sind recht ordentlich, vor allem in westlichen Landesverbänden genießt der Intellektuelle mit dem Rebellen-Image Sympathie, im Osten hingegen ist er den alten Blockflöten unheimlich.

Vaatz' Streben fand den Segen seines Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf. Der einstige Polit-Rebell Vaatz sei jetzt ja schließlich, so Sachsens CDU-Generalsekretär Steffen Flath, „realistischer als früher". Kein Wunder, hat ihn doch Biedenkopf selbst für den Politbetrieb passend geschliffen.

1990 holte er Vaatz als Chef für seine Staatskanzlei – ein Dankeschön dafür, daß ohne Vaatz und seine Ost-CDU-Reformer der in der CDU an den Rand gedrängte Westpolitiker Biedenkopf wohl kaum Ministerpräsident von Sachsen geworden wäre.

P. GLASER

CDU-Rebell Vaatz
Verliebt in große Gesten

Doch Vaatz' naßforsche und vorlaute Art ging dem Sachsen-Vordenker bald mächtig gegen den Strich. Biedenkopf wollte die Aussöhnung mit den ehemaligen Blockflöten in der Union, Vaatz hingegen mochte von der Erneuerung der Landespartei einfach nicht lassen. Ganz um Harmonie in Sachsen bemüht, ließ Ingrid Biedenkopf den Jungpolitiker wissen: „Mein Mann ist sehr besorgt."

Nach nur rund einem Jahr legte Biedenkopf Vaatz an die Leine. Er mußte aus der Machtzentrale Staatskanzlei in das Umweltministerium umziehen. „Er hat sich um Kopf und Kragen geredet", begründete Biedenkopf die Versetzung des Radikalreformers; der junge Mann brauche „die Disziplin eines Ressorts".

Der neue Alltag zwischen Musterverordnungen für Abwasserverbände ließ Vaatz schließlich die politischen Realitäten erkennen: Routinierte Juristen und Verwaltungsbeamte stutzten seinen ungestümen Eifer auf bundesdeutsche Verwaltungsnorm zurück – gegen zähen Widerstand.

Verliebt in große Gesten, hatte er noch Anfang 1993 den Posten in der CDU-Grundsatzkommission hingeworfen – aus Protest gegen die Freilassung von Erich Honecker. Das hat Vaatz Schlagzeilen gebracht, was ihm, wie er sagt, egal ist, aber auch Respekt, was ihm wichtig ist. Doch vor allem erntete er Kopfschütteln bei Parteifreunden. Der zornige Sachse mußte lernen: Freiwillig Einfluß aufzugeben ist im Politbetrieb schon fast sittenwidrig.

Auch andere Charakterzüge, die den Oppositionellen die DDR trotz Stasi-Bearbeitung und Straflager unangepaßt überstehen ließen, behindern ihn in der Bundesrepublik. Vaatz kann ungemein stur sein, und er mißtraut schon aus Prinzip fast allen, die nicht wie er gegen das DDR-Regime gekämpft haben.

Bislang reichte ihm mitunter ein Reizwort, und schon schlug er verbal um sich. Im vergangenen Jahr mutmaßte der Schriftsteller Rolf Schneider, daß hinter dem Wunsch der Opfer des SED-Regimes nach Genugtuung manchmal nur „Vergeltung, besser noch: Rache" stehe.

Vaatz münzte dieses Diktum sofort auf sich und erspähte sogleich eine Verschwörung von Altkadern. Als hätte er nichts anderes zu tun, traktierte er den Schriftsteller mit mehreren polemischen Briefen. Schneiders „Unterstellung" sei eine „kluge und subtile Form, den geistigen Totschlag aus den Zeiten bis 1989 in den Zeiten nach 1989 fortzusetzen". Schneider antwortete, ähnlich beleidigt: „Eine derartige Anhäufung paranoiden Unsinns habe ich noch selten angetroffen."

Zu oft verstellen derartige Kapriolen den Blick auf den scharf analysierenden Parteireformer Vaatz, der schneller und unkonventioneller denkt als viele in Bonn und Dresden. Die geplante Reform des öffentlichen Dienstrechts etwa, für die sich jetzt Bundesinnenminister Manfred Kanther feiern läßt, hatte Vaatz bereits vor zwei Jahren detailliert vorgeschlagen.

Das Dilemma des Arnold Vaatz wird auch in seiner Kandidatur für den CDU-Bundesvorstand wieder deutlich. Überall wittert er Verrat, deshalb etwa schweigt er noch über Positionen, die er als Bundesvorstandsmitglied durchsetzen möchte. Vorschnelle Äußerungen, so unkt er, würden bloß wieder seinen Gegnern in die Hände arbeiten – wie den CDU-Blockflöten, welche nicht verwunden haben, daß er Anfang der neunziger Jahre ihren Einfluß kräftig beschnitten hatte.

R. SEYBOLDT / SAXON 93

Biedenkopf

Und völlig daneben liegt Vaatz mit seiner Furcht nicht, wie sich etwa im vergangenen Jahr auf dem CDU-Landesparteitag in Pirna zeigte. In dem Ost-Verband hatte er keine Chance und fiel bei der Wahl zum stellvertretenden Landesvorsitzenden glatt durch. ❑